



Ostermontagsbrunch

Nach zweijähriger Pause hat sich das KÜKA gedacht, ein Brunch am Ostermontag wäre doch schön. Die Einladung an alle Mitglieder ging per Mail raus und die Vorbereitungen liefen an. Osterdeko wurde vom Speicher geholt, Tischdecken besorgt und Zweige zum Aufhängen der Dekoeier geschnitten. Das KÜKA hat die Tische auf der Terrasse schön eingedeckt, das Buffet vorbereitet, denn jeder Gast brachte ja seinen Beitrag zum Essen mit.

Dann hat Michaela den Oberknaller ausgepackt. Vor Jahren hat sie 20 rote Hasenohren (ganz billig) gekauft und nur auf diesen Moment gewartet. Jürgen L. musste den Probelauf damit in die Küche machen. Alle brachen in Gelächter aus und fragten ihn, ob er aus dem Playboy komme? Jürgen M. dagegen, weigerte sich, die schönen roten Hasenohren auch nur eine Sekunde aufzusetzen.



Dann kamen die ersten Gäste. Zur Begrüßung gab es ein oder zwei Gläschen Sekt und dann ging es an's Ostereiersuchen. Der Osterhase hat 30 Eier versteckt und das Ei mit der Nummer 6 bekam eine Flasche Sekt. Gewonnen haben diese Birgit und Bernhard. Darauf spekuliert hat auch Helga, aber der Osterhase hat ganz bewusst den Punkt beim 9er weggelassen. Der nächste Küchensekt liegt aber schon im Kühlschrank, liebe Helga.

Jetzt wurde das Buffet eröffnet und bei traumhaftem Frühlingswetter all die Köstlichkeiten auf der Terrasse verspeist. Es gab Cique mit Meeresfrüchten, Heringsalat, Fischpastete, Eiersalat, Fleischsalat, marinierte Tomaten und Pilze, Kartoffelsalat, Eier, marinierte Artischocken, Schnittlauch, Käse, Osterschinken, Kaffee und Rhabarbercramble, verschiedenes Brot sowie Semmeln, Brezen und Croissant. (Beim nächsten Mal wird alles fotografiert).

Alles hat super gut geschmeckt und ich glaube, viele Spaziergänger draußen an der Donau haben uns für unsere Fröhlichkeit beneidet. Es war ein herrlicher Frühlingstag mit Freunden,

mit ihnen an einem Tisch beim Essen zu sitzen, die Vögel zwitschern zu hören und die schöne Lage an der Donau zu genießen.

Michaela Bürger

Kleine Wanderfahrt von Vohburg nach Regensburg vom 20.-22.5.2011

Hermann holte mich kurz vor sieben Uhr mit dem VW Neun-Sitzer ab und hatte schon Lisa und Helga mit an Bord. Am Clubgelände warteten Kurt, Antje und Horst auf uns. Wir kuppelten den Bootsanhänger an, verstaute unser Gepäck und da sah ich die Sonderkonstruktion vom zehnten Sitz, auf dem Helga thronte.



Sie saß angeschnallt im Kofferraum zwischen Isomatten, Schlafsäcken, Reisetaschen und wasserdichten Säcken. Ein Bild für Götter sage ich Euch.

Dann luden wir noch Bettina, Franz und Hanns, der bei den Nagler's wartete, ein und dann ging es bei strahlendem Sonnenschein Richtung Vohburg. In Tapfheim wurden die ersten Brotzeiten aus den Proviantbeuteln geholt und für die, die nichts dabei hatten, wollte Horst Leberkäsemmeln beim Metzger besorgen. Aber leider gab es bei keinem Metzger um 7.30 Uhr schon warmen Leberkäse. Also wurden die vorhandenen Brote christlich geteilt und alle waren wieder zufrieden.

Franz hat die Morgenzeitung gelesen, Antje hat mir Geschichten von ihren Schlangen und Mäusen erzählt, Helga hat auf die Boote auf dem Hänger aufgepasst und die Ruderfachmänner haben die kommende Ruderstrecke besprochen.

In Vohburg hat Hermann die Einsatzstelle angefahren, die Boote wurden abgeladen, aufgerickert und die Bootseinteilung bekannt gegeben. Jetzt wurde es mir doch etwas mulmig, denn der Donaudurchbruch bei Kloster Weltenburg soll ja nicht ganz un-gefährlich sein. Was sonst noch für Gefahren auf mich als Neuling im Steuern eines Bootes warteten, wusste ich ja auch nicht. Aber da musste ich durch und verließ mich ganz auf meine Rudermannschaft. Die wasserdichten Säcke wurden verstaute und mein Wimmerl mit Geld und Ausweis, damit man mich identifizieren konnte, falls ich in der Donau ertrinken sollte, schnallte ich an einer Holzverstrebung fest. Hermann half mir ins Boot und auf meinen zitronengelben Steuerplatz. Horst der auf 1 saß, stieß unser Boot ab und schon ging's die Donau hinab. Hermann der auf Schlag saß, erklärte mir im Crashkurs die einzelnen Kommandos und einige Eigenheiten von fließendem Gewässer. So, wenn in einer Kurve Kies- oder Sandbänke auftauchen, dann sollte ich in die Außenkurve steuern, denn dort sei dann die größere Strömung. Ich habe es dann so gemacht und es hat tatsächlich gestimmt. Doch kurz vor Kloster Weltenburg passierte dann das unfassbare.

Es war ein ziemlich gerades Stück und ich sah in der Mitte des Flusses einen unscheinbaren Kiesstreifen in Fließrichtung auftauchen. Ich musste mich also entscheiden. Links oder rechts

vorbei. Ich entschied mich für links. Ich steuerte backbord und je weiter wir ruderten ahnte ich fürchterliches, denn ich sah keinen Abfluss. Es war sozusagen eine Unterwasserkiesbank wie ein Hafenbecken, aus der es kein Entkommen gab. Das Wasser wurde immer flacher. Hermann, Antje und Horst waren schon ausgestiegen und versuchten das Boot über den Kies zu ziehen, aber dann mussten Lisa und ich auch raus aus dem Boot. Lisa hat noch den Vorschlag gemacht, doch zurück und in die Strömung zu fahren. „Zurück gerudert wird nicht“, meinten Hermann und Horst wie aus einem Munde. Plötzlich kam ein Gejohle vom zweiten Boot zu uns herüber. Bettina als Steuerfrau winkte uns zu und schon waren sie an uns vorbei geschossen, denn die Strömung auf der Steuerbordseite war enorm. Ich hätte mir in den A... beißen können, so habe ich mich über dieses Missgeschick geärgert, denn ich wusste, das hör ich jetzt die ganzen drei Tage.

Wir stiegen alle wieder ins Boot, ruderten in die Strömung und nach der nächsten Linkskurve sah ich Kloster Weltenburg. Majestätisch lag es in der Flussbiegung unter blauem bayerischen Himmel.

Unser zweites Boot war schon angelandet, wir auch gleich, denn der Weizendurst beflügelte uns.



Im Schatten, unter Kastanien aßen wir eine kleine Brotzeit und ich trank einen dunklen Bock. Mein lieber Schwan, ich sah bunte Kreise, als ich wieder im Boot saß und der Donaudurchbruch war auch nicht so gefährlich wie alle immer erzählen. Nach einem Badestopp an einer idyllischen Kiesbank ruderten wir bis Kelheim, um eine Landspitze herum in den Rhein-Main-Donaukanal bzw. in die Altmühl nach Altessing. Eine Schleuse war uns im Weg, aber Hermann wusste, dort gibt es eine Bootsschleuse. Was er nicht wusste, sie war defekt. Also, alle raus aus den Booten und umtragen. Ich trug die leichteren Sachen und passte nach der Schleuse auf das Boot auf. Dieser ganze „Spaß“ hat uns fast eine $\frac{3}{4}$ Stunde gekostet, wir waren froh als wieder gerudert wurde und nach ca. 8 km der Steg von Altessing in Sicht kam.

Wir legten an, luden unser Gepäck aus, brachten die Skuls und Boote auf das Ruderclubgelände und machten uns auf zum Übernachtungsquartier, dem Gasthof Ehrl. Im Biergarten zischten wir die erste Halbe, ich nur Spezi, und langsam ging es mir und uns allen wieder richtig gut.



“Wie machen wir es denn mit der Zimmerverteilung“, fragte Horst. Helga: „Es gibt zwei Vierbettzimmer und ein Doppelzimmer und da wir das älteste Ehepaar sind, steht es doch wohl uns zu, oder?“ Ja klar haben wir gesagt, uns ist das egal. Aber jetzt überkam sie doch ihr Gerechtigkeitssinn und sie schlug vor, das Zimmer zwischen den Ehepaaren Nagler und Schweiggert auszulosen. Damit waren alle einverstanden und leider waren sie und Hermann nicht die glücklichen Gewinner. Wir bezogen unser Frauenzimmer, die Männer das Herrenzimmer und Naglers das Doppelzimmer.

Nach dem Abendessen verdufteten wir alle ziemlich bald in unsere Betten, denn auch für mich als Steuerfrau war es ganz schön anstrengend. Ich habe geschlafen wie ein Stein und mit meinen Ohrstöpseln habe ich von niemandem einen Mucks gehört. Als wir dann beim Frühstück saßen habe ich meine Zimmergenossinnen gefragt, ob ich denn geschnarcht hätte? Ja, ziemlich haben sie gesagt und ich war dann schon froh, dass wenigstens ich, dank meiner Ohrstöpsel, gut geschlafen habe. Außerdem wollten Horst von Bettina wissen wie es sich denn so geschlafen habe, im Ehedoppelzimmer? Bettina fing zu grinsen an und erzählte uns, dass das Zimmer im „Suterrännig“ lag und mit Möbeln vom Sperrmüll ausgestattet war. Aus Helgas Augen blitzte der Schalk und ich glaube sie war froh, dass sie bei uns im 4er Zimmer geschlafen hat, auch wenn ich angeblich geschnarcht haben soll.

Um 10 Uhr saßen wir in den Booten und ab ging's wieder Richtung Donau. Von Franz bekam ich noch eine gelbe Wasserlilie für meinen Strohhut und ich kam mir vor wie ein Trapper in Kanada auf dem Yukon. Jetzt kam wieder die kaputte Schleuse und wir wollten nicht wieder umtragen. Also hat Helga ihren ganzen Charme spielen lassen und den Schleusenwärter überzeugt, dass wir noch hinter einem Lastkahn, einem Passagierschiff, der „Altmühlperle“ und einem kleinen Motorboot locker in die Schleuse passen. Gott sei Dank hatte er mit uns Erbarmen und zum Dank sangen wir ihm: „Dohona, nohobis, nohobis pacem“ mit einem dreifachen „Hipp, Hipp, Hurra“. Dann ruderten wir in die Donau hinein und ich musste mich wieder auf das Steuern und die Flussverkehrszeichen konzentrieren.

Jetzt haben wir noch eine Schleuse vor uns, informierte uns Hermann. Bei der gibt es eine Bootsruutsche, bei der wir treideln müssen. Leider hatte es Niedrigwasser, die Treidelruutsche war gesperrt und wir mussten die Boote eine Rampe hinunter tragen. Doch diesmal war die Strecke nicht so weit und wir fanden anschließend auch gleich einen Picknickplatz im Schatten unter einem Apfelbaum. Ich wurde von meinen Ruderkollegen mitversorgt, denn von einem Picknick hat man mir nichts gesagt. Helga hat ein kleines Nickerchen gemacht, wir einige Flaschen Rotwein geleert und nach einer guten Stunde sind wir wieder aufgebrochen, auf Regensburg zu.

Jetzt fing plötzlich Horst an von einer Himbeerschnitte und Kaffee zu fantasieren. Und wenn ich ehrlich bin, mir war auch nach Kaffee und was Flüssigem. Bei jedem Hausdach das in Sicht kam vermutete er ein Cafe, aber irgendwie war es den anderen zu unsicher und er wurde immer vertröstet. Aber dann kam ein wunderschöner Biergarten in Matting und der hatte sogar einen eigenen Bootsanleger. Die Pause und im Schatten sitzen tat gut, denn die Sonne

stach auf unsere Köpfe herunter und ohne Sonnenhut hätte ich bestimmt einen Sonnenstich bekommen.



Auf ging's zur letzten Etappe nach Regensburg. Ich freute mich schon drauf, denn langsam tat mir der Hintern weh und ich rutschte mal von links nach rechts. Ich steuerte auf der rechten Flussseite, es kam eine große Eisenbrücke und ein riesiges Passagierschiff auf unsere Seite auf uns zu. Aber es war noch ganz weit weg. Ich habe Horst, der auf eins saß, gefragt was ich machen soll. Er hat mir dann die Flussverkehrszeichen, die an der Brücke befestigt waren, erklärt und gesagt, ich soll doch auf die andere Flussseite steuern. Langsam schob sich das Passagierschiff näher. Wir warteten hinter einem Brückenpfeiler, damit wir den Heckwellen nicht so ausgesetzt waren, aber was machte unser zweites Boot, das weit nach uns kam? Sie blieben auf der Vorfahrtseite des Flusskreuzers und ließen sich auch durch unsere Zeichen und der Schiffssirene nicht von ihrem Kurs abbringen. Als der Dampfer an ihnen vorbei war, sahen wir die fünf auch nur manchmal. Wenn der Sonnendiedschi von Lisa auftauchte und wieder verschwand. Die muss es ganz schön auf und ab geschaukelt haben, aber es waren ja erfahrene Ruderer und es ging alles glatt.

Eine Stunde später legten wir beim Regensburger Ruderclub an, versorgten die Boote, holten den Bus, den ein Sohn von Hermann aus Vohburg geholt hatte, und packten unser restliches Gepäck für den Abend aus dem Bus.

Ein kleines Empfangskomitee erwartete und begrüßte uns ganz herzlich. Wir verabredeten uns für 20.00 Uhr im Augustiner, denn ich schlief ganz in der Nähe in einem Hotel, die anderen im Ruderclub. Der Vorsitzende, Hans Thum, fuhr mich zum Hotel, was ich ganz besonders gastfreundlich fand.

Ich saß natürlich schlag 20.00 Uhr im Biergarten des Augustiners und wartete und wartete und wartete. Dann wurde mein Hunger immer größer und größer und ich rief Hanns an wo sie denn bleiben. „Wir sind jetzt vor der Steinernen Brücke, es wird also noch ein bisschen dauern.“ Ich bestellte dann mein Essen und kurz nach halb neun Uhr kamen sie dann auch angedackelt. Der Biergarten war wunderschön, es hat jedem geschmeckt und der Himmel an diesem Sommerabend war voller Sterne. Alle wurden immer stiller und ich war froh als wir aufbrachen, denn ohne Schmarr'n, ich war maushie. Im Bundesbahn-Gästhaus habe ich wunderbar geschlafen und war um 9.45 Uhr zum Ablegen wieder im Ruderclub.

Jetzt ging es auf die letzte Teilstrecke der Wanderfahrt und angeblich auf die schönste. Die Naab hinauf. Nach ein paar Flusskilometer auf der Naab, wurde der Fluss immer schmaler und ich glaubte mich wie im Urwald. Unberührte Natur, blühende gelbe Wasserlilien am Ufer, brütende friedliche Schwäne und ein kanadisches Gänsepaar, das sich per Hand von einer Ruderin füttern lies. Idylle und Frieden pur. Diese Stimmung habe ich bis jetzt nur nach einer Bergwanderung auf dem Berggipfel erlebt. Wenn alle still sind und sich der Schönheit der Schöpfung bewusst werden.

Nach einer kleinen Mittagspause im Biergarten eines Campingplatzes ging es wieder Richtung Regensburg. Nach dem Anlegen wurden die Boote abgerickert und die restliche Brotzeit gegessen die noch in den wasserdichten Säcken war.

Dann das Aufbruchkommando: Alle Mann und Frau an Bord, sprich Bus und ab ging's nach Hause. Helga wieder auf dem Notsitz. Horst fuhr und neben ihm saßen noch Hermann und Kurt. Der Rest von uns wollte ein bisschen dösen, was aber nicht möglich war. Horst schnabelte nämlich von Regensburg bis Lauingen ununterbrochen, einfach unglaublich. Ich weiß gar nicht was er alles für Schoten zum Besten gab, denn die Diskussion wurde immer intensiver bis wir anderen baten, sie sollen doch bitte etwas leiser sprechen. Aber grad für'd Katz. Es ging fünf Minuten gut und dann schnabelten sie wieder wie vorher.



Gut in Lauingen angekommen, rickerten wir die Boote noch ab und waren uns alle einig: Es waren wunderschöne drei Tage, in traumhaft schöner Landschaft. Mit guten Freunden Tage des Lebens zu verbringen, nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen zu müssen, haben für mich diese Tage zu einem ganz besonderen Erlebnis werden lassen.

Vielen Dank an Helga und Hermann, die alles so wunderbar organisiert haben!

Ein Bericht von der Steuerfrau Michaela Bürger

Legendäres Mohrenrennen im Lauinger Ruderclub

Am Samstag, den 17.09.2011 wurde auf der Donau wieder das legendäre „Mohrenrennen“ ausgetragen.

Acht lange Kilometer, jeder mit sich allein im Boot und mit den Gegnern auf Sichtkontakt ging's zur Dillinger Staustufe und zurück.



Nach einer eher enttäuschenden Teilnehmerzahl bei den beiden letzten Mohnrennen haben sich in diesem Jahr 16 Einer-Ruderer und -Ruderinnen zur Clubmeisterschaft 2011 angemeldet. Dabei konnten wir auch unsere treuen Mitglieder aus Konstanz (Karin und Herbert, dem Letzjahressieger) und Bregenz (Jutta und Ernie) begrüßen.



Start und Ziel vor heimischem Publikum am Floß. Zeitwertung mit dem adaptierten Welsersystem, bei dem Geschlecht und zunehmendes Alter mit einem Zeitbonus gewichtet werden, so dass Männer und Frauen, Junge und Ältere gegeneinander antreten können. Das Rennen ist ein sportlicher Höhepunkt für alle, die hin und wieder im Einer trainieren!



In zwei Gruppen gingen die 16 Einer-Ruderer an den Start am Clubfloß und sollten die Strecke zum Dillinger Kraftwerk und zurück innerhalb von ca. 35 bis 45 min. zurücklegen. Lisa, unsere 17-jährige Juniorenweltmeisterin 2011 im 8-er konnte sich über den 1. Platz freuen.



Die Siegerin erhielt den Mohren-Wander-Pokal, der letzte in der Wertung den begehrten Nußzopf, der auch nicht zu verachten ist...



Wir gratulieren Lisa herzlich und bedanken uns bei allen Teilnehmern für das spannende Rennen und den beiden Sponsoren Jürgen und Jörg für den schmackhaften Trostpreis in Form eines Nußzopfs und einem Fäßchen Bier für alle. Danke Martina für das Zeitmanagement und Danke dem Küka für die köstliche Verpflegung.

PS: Jörg überlegt bereits, ob nicht die Herausnahme und das Einsetzen eines Skulls während der Wende in Dillingen ins Regelwerk aufgenommen werden soll.

Auf der Homepage könnt ihr die Ergebnisliste einsehen. Dort findet ihr auch ein wunderschönes Fotobuch, das Bernhard erstellt hat.